

Mirela OLIVA

Suffolk University / Boston College, USA

***Angela Zabulica: Die Zeitlichkeit im phänomenologischen
Diskurs Martin Heideggers***

(Angela Zabulica: *Temporalitatea în discursul fenomenologic al lui Martin Heidegger*, Axis, Iasi, 2002, 318 p.)

***Angela Zabulica, Temporality in Martin Heidegger's
Phenomenological Discourse
(Abstract)***

Angela Zabulica's book is one of the first Romanian studies about Martin Heidegger. Its approach is an immanent interpretation of Heidegger's works characterized by both rigor and critical outlook. This interpretation is worked out through the analysis of the relationship between temporality and language that constitutes the leitmotiv of all Heidegger's works despite its frequent lack of explicit treatment. Finitude, death and truth are some of the elements that the author includes in the configuration of this analysis.

Keywords: temporality, language, finitude, death, truth

Das Buch von Angela Zabulica stellt eine der ersten Studien über das Denken Heideggers im rumänischen Sprachraum dar. Da es zum Zeitpunkt seines Erscheinens noch nicht sehr viele rumänische Übersetzungen der Heideggerschen Texte gibt, schlägt die Autorin eigene Übersetzungen der Begriffe bzw. der Zitate vor, auf die sie in ihrem Buch Bezug nimmt. Allerdings erschöpft sich die Bedeutung des Buches weder in dieser übersetzerischen Leistung noch in der exegetischen Pionierarbeit. Mindestens genauso wichtig scheint mir die Methodologie des Buches zu sein, die in dieser Form in der rumänischen Philosophielandschaft immer noch unzureichend praktiziert wird. Dort erliegt man nämlich oft der Verführung des Originalitätsanspruches und reagiert daher etwas allergisch auf das Desiderat der interpretatorischen Strenge wobei man diese zu Unrecht mit einer Art langweiliger Beschreibung verwechselt. Das Buch – wie die Autorin selbst gleich in der Einführung erklärt – liefert eine immanente Interpretation des Heideggerschen Werks, wobei es Schritt für Schritt mit der Argumentation des deutschen Philosophen mitgeht. Dieser immanenten

Herangehensweise mangelt es weder an kritischem Mut noch an der für die Projektion der möglichen Folgerungen aus den Heideggerschen Ideen erforderlichen Vorstellungskraft. Es werden sowohl die mehr oder weniger impliziten Gedankenzusammenhänge dargelegt als auch einige Inkonsequenzen des Heideggerschen Denkens aufgedeckt.

Das Thema der Zeitlichkeit, welches für die Philosophie Heideggers zentral ist, wird anhand mehrerer seiner Texte verfolgt; die Interpretation widmet sich zunächst den früheren Werken und behandelt daraufhin einige Schriften nach der *Kehre*. Ihre Rekonstruktion stellt den Zusammenhang der Zeitlichkeit mit der Sprache in den Vordergrund, wobei sie die letztere sowohl auf der Ebene des griechisch zu deutenden *logos* als auch auf der fruchtbaren Ebene der philosophischen Deutung der Dichtung berücksichtigt. Der von der Autorin dargebotene Querschnitt betont kontinuierlich diesen Zusammenhang, der übrigens auch die Auslegung des ganzen Buches zu einem schlüssigen Ende bringt. Das Verständnis der Zeitlichkeit setzt demnach ein Verständnis der Sprache voraus, das auch mit allen anderen Themen (Endlichkeit, Tod, Wahrheit), die die Textur des Buches ausmachen, interferiert.

Nach einer allgemeinen Darlegung der Zeitlichkeit als des ontologischen Fundaments der Seinsweise des Daseins (Kapitel I) konzentriert sich die Arbeit auf das Verhältnis zwischen den sprachlichen und zeitlichen Strukturen innerhalb der Daseinsanalytik. Die Autorin führt aus, dass Heidegger in *Sein und Zeit* dieses Verhältnis nicht explizit behandelt hat; dieses kann jedoch interpretatorisch erschlossen werden, indem man bei einem der Existenzialien des Daseins – *der Rede* – ansetzt. Die Rede als primäre Funktion des Logos bestimmt sich aus zwei Operationen – dem Verbinden (*synthesis*) und dem Trennen (*diairesis*), wobei Heidegger hier ausdrücklich auf die aristotelische Interpretation des *logos* zurückgreift. Die Studie deutet diese zwei Operationen der Rede – das Verbinden und das Trennen – als zwei Grundbewegungen, worauf sich auch die Zeitlichkeitsstrukturen reduzieren lassen. Die zwei Grundbewegungen der Rede entsprechen den zwei Grundbewegungen der Zeitlichkeit – *dem Außer-sich* und *dem Für-sich*. Die Zukunft ist durch die Bewegtheit des Außer-sich, das Gewesensein – durch die Bewegtheit des Für-sich und die Gegenwart – durch einen Ausgleich der beiden gekennzeichnet. Folglich entspricht die Synthese der Rede der Bewegtheit des Außer-sich des Daseins, während das Trennen durch die Bewegtheit des Für-sich-seins des Daseins getragen wird. Die Tatsache, dass die Rede dieselbe elementare Formalstruktur wie die Zeitlichkeit aufweist, stellt den ersten Schritt auf dem Beweisweg der zentralen Hypothese des Buches dar, nämlich des nicht hintergehbaren Wechselverhältnisses zwischen Zeitlichkeit und Sprachlichkeit in Heideggers Werk. Dennoch setzt dieses Wechselverhältnis keine korrelative Definition der beiden Begriffe voraus. Mit anderen Worten: weder wird

die Zeit durch die Sprache definiert noch die Sprache durch die Zeit. Auf die späte Textsammlung *Unterwegs zur Sprache* Bezug nehmend, warnt die Autorin vor der Unmöglichkeit, das Wesen der Sprache im Heideggerschen Werk im Ausgang von der Seinsfrage oder im Ausgang von der Zeitlichkeit hinreichend verstehen zu können. Die Irreduktibilität der Sprache wird in der berühmten Heideggerschen Formel zum Ausdruck gebracht: "Die Sprache spricht".

Dieses sonderbare Wechselverhältnis zwischen der Zeitlichkeit und der Sprachlichkeit wird in dem Kapitel III unter neuen Gesichtspunkten untersucht. Hier wird bewiesen, dass die Endlichkeit der Zeitlichkeit, der in der Daseinsanalytik von *Sein und Zeit* das Phänomen des Todes entspricht, weder in einer philosophischen Bescheidenheit noch in einem beunruhigenden Nihilismus ihren Ursprung hat, sondern in der Wiederbelebung des aristotelischen Begriffes der *dynamis*, den Heidegger mit *Kraft* übersetzt. Der Begriff der *dynamis* wird seinerseits im Ausgang von dem Begriff des *logos* ausgelegt, wobei Heidegger diese Auslegung in seiner Freiburger Vorlesung *Aristoteles, Metaphysik Θ 1-3* (Sommersemester 1931) entfaltet. Die 'logoshaltige' Kraft - *dynamis meta logon* – erweist sich als exemplarisch für das Verständnis jeder Art von Kraft. Denn sie ist eine *kundige Kraft*, die sich auf Gegensätzliches richtet; so behält ein Handwerker nicht nur das im Blick, was hergestellt werden muss, sondern zugleich auch dessen Gegensatz. Die Bezugnahme der Kraft auf Gegensätzliches wird durch einen gemischten Vorgang von Auswählen und Ausschließen geregelt- einem Vorgang, dem *die Überlegung* zugrunde liegt. Die Überlegung, die Heidegger als eine Art innereren *logos* denkt – als ein Sichsagen – macht den eigentlichen Sinn der Endlichkeit der Kraft nachvollziehbar, der für das Verständnis der Zeitlichkeit äußerst relevant ist. Die Endlichkeit der Kraft bedeutet weder deren Entschwinden noch ihre Abhängigkeit von äußeren Faktoren. Die Endlichkeit der Kraft versteht Heidegger vielmehr als ihre innere Entzweigung, die eine bestimmte Bewegung, nämlich ein Umschlagen von einer auf die andere Seite möglich macht. Die Bewegtheit der *dynamis meta logon* lässt somit die Bewegtheit der Zeitlichkeit sichtbar werden, wobei die letztere selbst von einem Diversifikationsprozess geprägt ist.

An diesem Punkt kann man den Sprung von der *Zeitlichkeit des Daseins* zu der *Temporalität des Seins* wagen. Die Zeitlichkeit des Daseins beruht letztendlich in der Temporalität des Seins, die als die Eigenschaft des Seins, sich zu vervielfältigen, begriffen wird. Auf diese Grundbestimmung der Temporalität kommt das Kapitel V ausführlich zu sprechen, indem es das Denken des *Gevierts* und des *Unterschieds* im Kontext der Dichtung analysiert. Durch die Interpretation dieser thematischen Konstellation des späten Heidegger wird der letzte Schritt des Versuchs, die Zeitlichkeit im Zusammenhang mit der Sprachlichkeit zu erklären, vollzogen. Das Problem der Zeitlichkeit bzw. der Temporalität wird jetzt von der

Einheit des Zeit-Raumes her und von dessen Bezug auf die Sprache expliziert, im Kontext der Überlegungen über das Wesen der Sprache und die Sprache der Sterblichen.

Die Konsequenz und die Konzentration, mit denen die Autorin die Verbindung der Zeitlichkeit mit der Problematik der Sprache verfolgt, sind bemerkenswert. Eine deutlichere vorgängige Explikation dieses Leitfadens hätte vielleicht die Lektüre des Buches vereinfacht und die Spezifität der vollzogenen Interpretation unterstrichen. Auch eine dezidiertere Ausleuchtung des phänomenologischen Charakters des Heideggerschen Diskurses wäre wünschenswert gewesen. Dieser wird zwar im Titel genannt, im Buch aber lediglich in der Einführung und in dem Schlusswort kurz behandelt.

Das Buch von Angela Zabulica liefert eine wichtige Interpretation der Zeitlichkeitsproblematik bei Heidegger, indem es eigene Lektürehypothesen formuliert und sich auch mit bereits vorhandenen Interpretationen auseinandersetzt. Die Nüchternheit der Auslegung und die kritische Herangehensweise bei der Rekonstruktion der Heideggerschen Argumentation sind zwei komplementäre Eigenschaften, die die vorliegende Arbeit zu einer exemplarischen Abhandlung für die rumänische philosophische Forschung machen.

Mirela OLIVA: Professor, Suffolk University / Boston College (USA). Author of the book *Das innere Verbum in Gadammers Hermeneutik* (Mohr Siebeck, 2009).